



Stadtarchiv Breuberg

Breuburger Geschichte und Geschichten



Quellen zum Ersten und Zweiten Weltkrieg im Stadtarchiv

von Jutta Reisinger-Weber

Im Vordergrund der Betrachtung stehen zwei ganz verschiedene Quellen, die in den vergangenen Monaten auf unterschiedliche Weise bearbeitet wurden: Es sind die Feldpostbriefe der Hainstädter Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg zusammengestellt in einem Band der Schulchronik von Lehrer Heinrich Hassenfratz sowie eine Postkarte des ehemaligen Soldaten Heinrich Horlebein (Sandbach) an eine Dame in Italien aus dem Jahr 1945.

In chronologischer Reihenfolge werden nun beide Projekte vorgestellt:

Zur Hainstädter Schulchronik des Lehrers Heinrich Hassenfratz



Die Schulchronik von Lehrer Heinrich Hassenfratz (1860-1928) ging nach dem Tod seiner Ehefrau bei der Haushaltsauflösung in den Bestand des Stadtarchivs Breuberg über und ist somit erhalten geblieben.

Sie besteht aus mehreren Bänden, die für die Lokalgeschichte von besonderer Bedeutung sind. Neben allgemeinen Aufzeichnungen geht die Schulchronik von Lehrer Hassenfratz „über das normale Maß einer Schulchronik hinaus. Die von ihm zusammengestellten und abgeschrieben Feldpostbriefe der Soldaten stellen ein besonderes Gesamtwerk dar, weil diese Briefe von ihm bereits während des Krieges niedergeschrieben und somit nicht nach der Rückkehr des jeweiligen Soldaten weggeworfen wurden.“¹

Neben einem Einleitungsteil hat Ann-Kathrin Weber die 143 mit der Hand abgeschriebenen Feldpostbriefe ediert. Dies bedeutet, dass diese nun in lesbarer Form vorliegen und mit Anmerkungen ergänzt wurden. So konnten die meisten Orte in den Briefen lokalisiert werden, denn häufig wird die Schreibweise der Orte von den Soldaten nur phonetisch wiedergegeben. Neben den Feldpostbriefen hat Lehrer Hassenfratz in einem zweiten Teil seiner Chronik Ereignisse aus der Zeit zwischen 1914 und 1922 festgehalten: Dort verzeichnet er die Preissteigerungen, Fronturlaube von Soldaten und weitere Ereignisse.

Heinrich Hassenfratz beginnt Teil II seiner Chronik mit folgenden weitblickenden Worten:

„1914

Solange es wohl Menschen auf der Erde geben wird, wird das Jahr 1914 als eines der bedeutungsvollsten gesehen werden, denn einen Weltkrieg, wie ihn das Jahr brachte, sah die Menschheit nie. In den Geschichtsbüchern wird man ja jederzeit nachlesen können, wie der Verlauf des Krieges war, hier soll bloß aufgezeichnet sein, wie unser Dorf von demselben in Mitleidenschaft gezogen wurde.“

¹ Zitat: Weber, Ann-Kathrin: Ein Dorf – ein Krieg – ein Lehrer. Im Krieg Mensch bleiben. Betrachtung des Ersten Weltkriegs mittels Feldpost, S. 1. – Diese Arbeit entstand als *Besondere Lernleistung* im Rahmen des Abiturs 2016 an der Ernst-Göbel-Schule in Höchst.

Nr.	Name, Vorname	Geb.	Stand	Beruf	Regiment	Chronik Band II – Informationen	gestorben
(132)	Volk, Georg	1897		Küfer		11.06.1918	
	Ehrhardt, Johannes	(1872)			Lft.-I.-B. 4/1		Frankreich
	Fey, Heinrich	1896		Schulgehilfe		4.10.1915 7.09.1916 10.09.1916	† Sept. 1916 Verdun
	Schrauth, R.					4.10.1916 1.11.1916	
	Schmidt, Georg					4.07.1915	

So sind hier Informationen von mehr als 130 Soldaten aus Hainstadt enthalten, die am Ersten Weltkrieg in irgendeiner Weise teilnahmen.



Die von Lehrer Hassenfratz zusammengestellten Briefe gehen über die „normalen“ Feldpostbriefe mit knappen Informationen für die Angehörigen weit hinaus und darin liegt eine weitere Besonderheit. Die Sichtweise der Soldaten über z.B. bestimmte Ereignisse oder Verhaltensweisen von Offizieren eröffnet ebenfalls einen neuen Blick auf den Krieg.

Die Veröffentlichung dieser Quelle ist geplant, so dass diese Materialsammlung für wissenschaftliche Zwecke benutzt werden kann. Sie ist als Ergänzung zur bereits bestehenden Publikation „Merkmal_(e)“ zu sehen und ein Stück Lokalgeschichte des Odenwaldkreises. Interessierte können sich an die Mitarbeiter des Stadtarchivs für weitere Informationen wenden.

Stadtarchivare auf Spurensuche in Venetien (Norditalien)



Es begann mit einer Anfrage am 16. Januar 2015 aus Norditalien an die Nachfahren von Heini Horlebein aus Sandbach. Anlass war eine Karte aus dem Jahr 1945 sowie die Geschichte von fünf deutschen Soldaten, die im April 1945 in Italien „unterwegs“ waren.

Dieses Ereignis steht nicht in den Geschichtsbüchern und gehört leider nicht zur offiziellen Darstellung der Ereignisse am Ende des Zweiten Weltkriegs. In Italien wird die Erinnerung an die Partisanen und ihre Rolle hochgehalten – eine andere Sichtweise gibt es bislang nicht.

Es sind die kleinen Geschehnisse, die einen weiteren Zugang zu der verworrenen Situation in den letzten Kriegswochen ermöglichen und ein ambivalentes Bild nachzeichnen. Ein solches Ereignis steht nun im Vordergrund und mag als kleiner Baustein der Geschichte zur Völkerverständigung beitragen: Der Krieg kam Anfang 1944 auch näher an Verona und das Hinterland, was sich durch die Angriffe von amerikanischen Flugzeugen bemerkbar machte.

Am 9. April 1945 begann dann die Schlussoffensive der Alliierten in Italien. Doch die deutschen Truppen ergaben sich nur nach schweren Gefechten. Sie hatten Befehl, die Stellungen zu halten. Am 17. April 1945 starteten die Amerikaner einen Großangriff von Bologna aus. Am 20. April waren die Truppen bis zum Fluss Po gekommen und danach war die Gotische Linie überwunden. Die deutschen Truppen konnten keinen geordneten Rückzug mehr antreten. Zurückgebliebene deutsche Soldaten versuchten wieder Anschluss an Truppenteile zu finden, doch ihr Rückzug wurde durch die Partisanenangriffe erschwert.



...Der 24. April 1945 war ein sonderbarer, unruhiger Tag

Und hier beginnt die Geschichte: in dem kleinen Dorf Tregnano ca. 15 Kilometer von Verona entfernt. Hier hat die Familie Zoppi aus Verona einen Landsitz, auf dem sie die schweren Zeiten verbringt. Am 24. April 1945 wird die Familie mit fünf deutschen Soldaten konfrontiert, die mit einer weißen Fahne auf sie zukommen und sich ergeben. Sie wollen an die Amerikaner ausgeliefert werden und geben ihre Waffen ab, die dann in ein Tuch eingewickelt werden.



Frau Zoppi bittet sie herein, doch sie wollen sich zunächst waschen, da sie schmutzig sind. Tochter Marinella führt die Soldaten zur nahen Quelle, an der sie sich waschen können.



Die Quelle heute

Danach erhalten sie im Haus Essen. Dem jüngsten von ihnen werden die wunden Füße gesäubert und desinfiziert. Die Familie erlebt gemeinsam mit den Soldaten einen amerikanischen Bombenangriff im Keller des Hauses. Später kommt der Vater aus Verona nach Tregnago und erzählt, dass die Amerikaner in Verona einmarschiert sind. Die deutschen Soldaten wollen auf keinen Fall in die Hände der Partisanen fallen. Ihnen dabei zu helfen versprechen Herr und Frau Zoppi. Die Soldaten verbringen die Nacht mit Decken im angrenzenden Heuschober. Früh morgens um 5 Uhr geht Herr Zoppi zum Rathaus, um die Waffen abzugeben und trifft dort auf Partisanen.



Die Gruppe Partisanen kommt dann zum Haus der Familie Zoppi. Frau Zoppi verhandelt mit ihnen über mehrere Stunden und erklärt diesen, dass die deutschen Soldaten an die Amerikaner ausgeliefert werden möchten. Auch möchte sie nicht, dass ihre Kinder die schrecklichen Bilder einer Erschießung ihr Leben lang vor Augen haben. Frau Zoppi beruft sich auf ihr gegebenes Wort gegenüber den Soldaten und tritt den Partisanen energisch entgegen.



Die zähen Verhandlungen von Elina Zoppi münden in einen von den Partisanen ausgestellten Passierschein für die fünf deutschen Soldaten, der wir folgt lautet:



Elina Zoppi

Diese 5 deutschen Soldaten haben sich ergeben und ihre Gewehre abgeliefert. Lasst sie nach Hause nach Deutschland zurückgehen.



Die Partisanen zogen weiter und die Familie stattete die Soldaten mit dem Nötigsten aus: Proviant, Kleidung usw. Dann waren sie auf sich gestellt.



Die Familie Zoppi blieb mit der Frage zurück: Werden sie es schaffen? Die erlösende Nachricht kam gegen Ende des Jahres 1945 von Heinrich Horlebein aus Sandbach. Er schrieb, dass er wohlbehalten am 27. Mai 1945 zuhause in Sandbach angekommen wäre.

Durch das Tor, durch das der Postbote 1945 gefahren kam, fuhr am 13. Juni 2016 der kleine Bus der Stadt Breuberg mit einigen Mitarbeitern des Stadtarchivs sowie der Tochter von Heini Horlebein, Hanni Lautenschläger.

Lokaltermin in Venetien im Juni 2016



Das Haus in Verona 2016

Mitarbeiter des Stadtarchivs folgten der Einladung des Enkels von Elina Zoppi, Michele Bisazza, nach Tregnago und Verona.

An Ort und Stelle des Geschehens wurde das Ereignis greifbar, da Marinella Zoppi, die damals acht Jahre alt war, alles miterlebt hatte. Sie konnte genau erzählen, was sich 1945 abgespielt hatte.

Ihr jüngerer Bruder Francesco Zoppi war 1945 erst zwei Jahre



Ort des Geschehens: Haus in Tregnago



Vlnr: Michele Bisazza, Hanni Lautenschläger, Silvia Bertazzoni, Marinella Zoppi, Andrea Vanzani, Francesco Zoppi und Heinrich Helm.



Käthe Mattiuzzo (li.) übersetzt was Marinella Zoppi erzählt.



Michele Bisazza überreicht Hanni Lautenschläger eine Zeichnung mit dem Porträt ihres Vaters



Zu Gast bei Marinella Zoppi und den Eheleuten Francesco Zoppi in Verona

alt und er erzählte, dass sein erstes Wort „Bomba“, das zweite „Piper (amerikanisches Flugzeug)“ und das dritte erst „Mama“ war. Sein erster Satz lautete: „Mama, Piper – Bomba.“

Michele Bisazza hat einen Comic zu dieser Geschichte gezeichnet. Dabei half ihm seine Tante Marinella Zoppi, die ihm die Geschichte erzählte und seine Frau, die die Zeichnungen kritisch begutachtete. Somit hat er das Ereignis für die Zukunft verewigt.

Die heutigen Besitzer des Anwesens Andrea Vanzani und Silvia Bertazzoni empfingen die Gruppe. Auch sie teilen das Engagement von Michele Bisazza und die Geschichte, die sich zur Zeit der Familie Zoppi 1945 auf dem Hof abgespielt hat. So gingen wir den Weg bis zur Quelle, sahen das Haus und die Gegend, in der sich die Partisanen versteckten und agierten.

Über den Comic, der die Geschichte von Elina Zoppi zugrundeliegt, berichtete auch die Zeitung *L’Arena in der Sonntagsausgabe* vom 10. Januar 2016. Und dies ist eine Besonderheit, da das Ereignis nicht unbegingt in die „offizielle“ Geschichtsdarstellung passt.

Doch wie überall ist die Geschichte facettenreicher verlaufen, als es die Geschichtsbücher darstellen können. Daher ist das Aufschreiben dieser kleinen lokalen Ereignisse für die gesamte Geschichtsschreibung von außerordentlicher Bedeutung.

Die Erlebnisgeneration hat mittlerweile ein hohes Alter erreicht und wird vieles mit ins Grab nehmen, wenn niemand der jüngeren Generation sich dafür interessiert und die Geschehnisse zu Papier bringt.

Für sein Interesse und die Aufarbeitung der Geschichte in dieser besonderen Weise gebührt Michele Bisazza großer Dank, der verbunden ist mit den Wünschen, dass seine Arbeit Anerkennung findet sowie ihren Platz in der lokalen Geschichtsschreibung in Venetien.

Der Comic liegt auch gedruckt in deutscher Sprache vor und kann im Stadtarchiv Breuberg zu den Öffnungszeiten eingesehen werden. Einige Exemplare der Ausgabe in deutscher Sprache wurden nachgedruckt und sind käuflich zu erwerben.

Dank

Zum Schluss ist es an der Zeit danke zu sagen:

Danke an die Stadt Breuberg, dass die Mitarbeiter des Stadtarchivs den Bus zur Verfügung gestellt bekamen und die Fahrt dadurch vereinfacht wurde.

Ein besonders großer Dank gilt unseren italienischen Gastgebern, die uns begleiteten und um unser Wohl sehr besorgt waren. Wir kamen als Gäste aus Deutschland und wir gingen als Freunde.

An dieser Stelle sei ganz herzlich Käthe Mattiuzzo gedankt, die sich zu dieser Zeit in Venetien aufhielt und uns als Dolmetscherin zur Verfügung stand. Sie war mit der Geschichte vertraut, denn sie hatte bereits die zahlreichen E-Mails übersetzt, die seit Januar 2015 zwischen Michele Bisazza und dem Stadtarchiv Breuberg ausgetauscht wurden.